Ein Hochhaus in Trümmern

Der Albtraum verfolgt Überlebende und Verantwortungsträger

© Thaihom Enterprises und Josef Burri 2026
Stand: 31.03.2026

Die Bilder gingen um die Welt: Als am 28. März 2025 in Myanmar die Erde bebte, stürzte in Bangkok ein 33stöckiger Wolkenkratzer, der sich im Bau befand, zusammen. 95 Menschen verloren dabei ihr Leben. Übrig blieb ein riesiger Trümmerhaufen. Das Epizentrum des Bebens lag in Myanmar und forderte dort um 5000 Menschenleben. Noch bevor wir realisiert hatten, dass unsere "Schwindelgefühle" ihre Ursache in einem Erdbeben hatten, erhielten wir besorgte Anrufe und Mails von Freunden in Asien und Europa, die sich nach unserem Befinden erkundigten. Wir wohnen rund 80 Kilometer nordwestlich von Bangkok und befinden uns näher am Epizentrum des Erdbebens als Thailands Hauptstadt. Die Diskrepanz zwischen unserem eigenen Erleben einerseits, der Katastrophe in Myanmar und den fatalen Auswirkungen in Bangkok andererseits hatte etwas Befremdliches und Verstörendes an sich. Wie kann es sein, dass in Bangkok ein Hochhaus innert Sekunden zusammenstürzt, während wir ein kurzfristiges körperliches Missbehagen schon nach wenigen Minuten wieder vergessen haben? Warum trifft es ausgerechnet das SAO-Gebäude (State Audit Office), das künftig jene Behörde beherbergen sollte, die über die Ausgaben des Staates wacht? Wo liegen die tieferen oder verdeckten Ursachen einer Katastrophe, die viel Leid in die Familien von einheimischen und ausländischen Arbeitskräften verursachte? Warum blieben hundertjährige Tempelbauten verschont, wohingegen ein Neubau des 21. Jahrhunderts wie ein Kartenhaus zusammenfällt, tausend Kilometer vom Epizentrum des Bebens entfernt? Ein Jahr nach der Katastrophe gibt es erste Antworten. Das State Audit Office veröffentlichte die Zusammenfassung eines Berichts über den Stand der Ermittlungen. Aber manche Fragen bleiben nach wie vor offen, beispielsweise warum die Öffentlichkeit nur eine Kurzversion der Untersuchungen einsehen darf.

Das SAO-Hochhaus: ein Trümmerhaufen *Bild: Nutthawat Wichieanbut/BP*

Baustatische Ursachen

Der SAO-Bericht beruht auf der Auswertung von Untersuchungen, die einen Umfang von 44'000 Seiten umfassen. Daran beteiligt waren mehrere technische Hochschulen und Universitäten, die zusammengefasst zu folgenden Ergebnissen gelangten:

- Die durch das Erdbeben ausgelösten Spannungskräfte auf den ersten vier Stockwerken des Bauwerks bewirkten, dass die Stabilität der tragenden Strukturen nicht mehr gewährleistet war.
- Der verwendete Beton entsprach nicht den erforderlichen Standards.
- Verstärkungsstahl an kritischen Verbindungen, insbesondere zwischen Verbindungsträgern und Scherwänden, war in unzureichender Tiefe eingebettet, was die Struktur schwächte.
- Die Pläne für die Baustruktur erfüllten die Anforderungen für ein Bauwerk dieser Grössenordnung nicht.

Rechtliche Beurteilung

Die rechtliche Beurteilung des Einsturzes geschieht auf mehreren Ebenen:

- Die Staatsanwaltschaft führt Strafverfahren gegen 23 verdächtigte Einzelpersonen sowie juristische Personen durch. Die Strafklagen benennen die unzulängliche Qualität der Baupläne und der Gebäudestruktur sowie mögliche Dokumentenfälschung.
- Das Department for Special Investigation (DSI) leitete das Ergebnis ihrer Untersuchung über vorgeschobene Personen an die Staatsanwaltschaft weiter (vorgeschoben von ausländischen oder klandestinen Investoren).
- Die Nationale Anti-Korruptions-Kommission prüft, inwiefern Behördenmitglieder in die Planung involviert waren.

© Thaihom Enterprises und Josef Burri 2026 – Die Spezialisten für Kultur und Geschichte

- Die nationale Kontrollbehörde (Comptroller General's Department, Rechnungshof) untersucht, ob die staatlichen Vorschriften bei der Auftragserteilung eingehalten wurden.

Finanzen und Entschädigungen

Die budgetierten Kosten für das 137 Meter hohe SAO-Hauptquartier beliefen sich auf 2,1 Milliarden Baht (rund 52 Millionen Franken; die gesamte Schadensumme wird auf 3,2 Milliarden Baht geschätzt). Manche Beobachter fragten, warum die nationale Rechnungsprüfungsbehörde einen "Prunkbau" in dieser Grössenordnung braucht. Dieselbe kritische Frage stellt sich auch bei anderen aufwändigen Bauten nationaler Behörden und Institutionen. Inzwischen hat das SAO die Verträge mit den zwei beteiligten Baufirmen und der federführenden Bauleitung gekündigt. Schadenersatzforderungen an die beteiligten Unternehmen und deren Versicherungen stehen im Raum. Derzeit ist kein neues SAO-Gebäude in Planung. Das Budget für den Bau eines neuen SAO-Gebäudes wurde ausgesetzt.

Bisher haben die Behörden über 129 Millionen Baht (3,2 Millionen Franken) an die Opferfamilien und Verletzten ausbezahlt. Unter den Opfern und Verletzten befinden sich ausländische Staatsangehörige. Manche arbeiteten ohne schriftliche Verträge und teilweise ohne Arbeitserlaubnis. Im Einsatz vor Ort standen mehrere Unternehmen und teilweise nicht dokumentierte Subunternehmen. Deshalb konnte die Identität der Verstorbenen nur mit grösster Mühe oder gar nicht geklärt werden. Die Opferfamilien stehen vor der Frage, ob, wie und bei wem sie Entschädigungen einfordern können. Mit dem gleichen Problem kämpfen verletzte und traumatisierte Arbeitskräfte.

Offene Fragen

Schon kurz nach dem Einsturz des Gebäudes machten zahlreiche Gerüchte und Mutmassungen die Runde. Die Regierung verlangte eine rasche Klärung innerhalb weniger Wochen, was bei der Grössenordnung des Geschehens unrealistisch war. Ausserdem setzte sie keine unabhängige Kommission für die Untersuchung der Ursachen des Unglücks ein. Auch im Parlament blieb es erstaunlich ruhig. Offen ist beispielsweise die Frage, ob die in Thailand weit verbreitete Korruption zur Folge hatte, dass bei der Bauausführung Materialien von minderer Qualität eingesetzt wurden, um allfällige Zahlungen unter dem Tisch zu kompensieren. *Mana Nimitmongkol*, Vorsitzender der Anti-Korruptions-Organisation (Thailand), kommentierte auf Thairath Online: Der Zusammenbruch des SAO-Gebäudes sei "ein Ereignis, das dem thailändischen Volk viel Ärger eingebracht hat, wegen des Verlustes und weil es sich um eine beschämende Angelegenheit handelt". Der Schaden betreffe nicht nur die Gebäudestruktur. Das Vertrauen der Öffentlichkeit sei erschüttert. Thailand rangiert auf dem Korruptionsindex 2025 von Transparency International auf Platz 116 von 182 Ländern. 2015 lag Thailand noch auf Rang 76. Malaysia, Vietnam und Laos sind besser platziert als Thailand. Der Index bewertet korrupte Praktiken im öffentlichen Sektor.

Weitere Fragen stellen sich zum Bieterverfahren, zum Preisdruck, zur Qualitätskontrolle vor Ort, zum Einsatz von Subunternehmen und zur Sicherheit auf den Baustellen. Die Antworten sind teilweise widersprüchlich und sind je nach Standpunkt interessengeleitet. Es ist zu befürchten, dass viele Fragen unbeantwortet bleiben werden. Der Fall wird vermutlich in Thailands "Hall of Shame" eingehen, ähnlich wie das sogenannte Hopwell-Projekt. Das Strassen- und Eisenbahn-Bauwerk auf Stelzen wurde nie vollendet. Noch Jahrzehnte nach Vertragsabschluss stritten sich die Parteien um Kompensationsgelder in Milliardenhöhe.